



JAHRESBERICHT

Verein Pro Sinti & Roma e.V.

Übersicht über aktuelle Arbeitsbereiche
& Tätigkeiten im Jahr 2023



IMPRESSUM

Herausgeber:
Pro Sinti & Roma e.V.

Bilder:
Eigenes Bildarchiv / Kooperationspartner*innen



UNTERSTÜTZT VON:



Inhalt	
Begrüßung:.....	3
Unsere Arbeitsbereiche – Beratung	6
Unsere Arbeitsbereiche – Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit	12
Unsere Arbeitsbereiche – Bildungsarbeit.....	18
Unsere Arbeitsbereiche – Kooperation, Vernetzung und Austausch im Jahresrückblick	20
Hintergrundberichte.....	27
Und zuletzt: ein Dankeschön!	37

Kurz & Knapp: Vorstellung des Vereins Pro Sinti & Roma e.V.



*Das landesweite Netzwerk "Pro Sinti & Roma" mit Sitz in der römisch-katholischen Kirchengemeinde Waldkirch besteht seit 2017. Unter der Leitung von Kjemal Ahmed entwickelte sich das Netzwerk zu einem lebendigen Austausch- und Hilfsnetzwerk für deutsche und nicht-deutsche Sinti*zze bzw. Rom*nja in Baden-Württemberg. Seit 2023 ist "Pro Sinti & Roma" ein eingetragener Verein und als soziale Beratungsstelle anerkannt. Im Vereinsvorstand sind Kjemal Ahmed (erster Vereinsvorsitzender und Geschäftsführer), Natascha Hofmann (stellvertretende Vereinsvorsitzende) und Jacqueline Tkocz (Beisitzerin).*

*Der Verein hat Anlaufstellen in verschiedenen Städten und Regionen, darunter Lörrach, Pforzheim, Tübingen, Stuttgart, Heilbronn, Heidelberg, Freiburg, Villingen-Schwenningen und im Landkreis Emmendingen. Der Fokus liegt auf der Beratung und Begleitung von Angehörigen der Sinti*zze- bzw. Rom*nja-Community bei Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe, einschließlich Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt, Bildungsmöglichkeiten, Diskriminierungsfällen, Asyl- und Migrationsberatung. Dabei ist es irrelevant, ob die betreffenden Personen neu im Land sind oder schon viele Jahre hier leben.*

*Der Verein setzt sich auch für die Interessenvertretung der Sinti*zze- bzw. Rom*nja-Community in Baden-Württemberg ein. Hierbei strebt der Verein eine intensive Zusammenarbeit mit Politiker*innen sowie sozialen, pädagogischen und kommunalen Institutionen an, um Teilhabemöglichkeiten zu verbessern und gesellschaftskritisch auf die Diskriminierung von Sinti*zze bzw. Rom*nja aufmerksam zu machen.*



Begrüßung:

(Kjemal Ahmed, erster Vorstandsvorsitzender von Pro Sinti & Roma e.V.)

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
Liebe Freundinnen und Freunde,

ich beginne mit einem persönlichen Zitat,
das Impulse geben soll, offen aufeinander
zuzugehen und nicht nur das Sichtbare
wahrzunehmen:

*„Du kennst meinen Namen, doch du kennst
nicht meine Geschichte. Du hast gehört,
was ich gemacht habe, doch du weißt nicht,
was ich durch gemacht habe. Du weißt, wo
ich bin, doch du weißt nicht, woher ich
komme. Du siehst mich lächeln, doch du
weißst nicht, wie oft ich geweint habe. Ver-
urteile mich nicht. Meinen Namen zu ken-
nen, bedeutet nicht mich zu kennen.“*



Kjemal Ahmed, erster Vereinsvorsitzender von Pro Sinti & Roma e.V.

Das Jahr 2023 hat mir viel Freude gebracht und mich gleichzeitig mit neuen Aufgaben auch vor Herausforderungen gestellt. Mit der Gründung der Selbsthilfeorganisation von Pro Sinti & Roma e.V. im Februar 2023 wurde ein weiterer erfolgreicher Schritt für die Minderheit der Sinti*zze und Rom*nja gemacht. Über 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen der Sozialarbeit, Wissenschaft, Menschenrechtsorganisationen, Jura, Medizin, Politik und der römisch-katholischen Kirchen haben den Verein Pro Sinti & Roma e.V. ins Leben gerufen. Allen Beteiligten, die mir das Vertrauen geschenkt haben und mir die Möglichkeit boten, als Vorsitzender und Geschäftsführender Rom an meine bisherigen Tätigkeiten anzuknüpfen und diesen Verein zu leiten, danke ich an dieser Stelle herzlich.

Für mich erfüllte sich im Jahr 2023 ein Traum, eine weitere Errungenschaft für die Minderheit der Sinti*zze und Rom*nja: Der neu gegründete Verein Pro Sinti & Roma e.V. wurde als erste soziale Beratungsstelle für deutsche und nicht-deutsche Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg anerkannt und finanziell vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg unterstützt. Erfreulich ist zudem, dass auch weitere Institu-

tionen unsere Arbeit anerkennen und finanzieren, so wie das Amt für Migration und Integration der Stadt Freiburg, mit dem ein offizieller Kooperationsvertrag unterzeichnet wurde.

Die finanzielle Unterstützung durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart (Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen) und die römisch-katholischen Kirchen in Waldkirch und Pforzheim wurde fortgesetzt. An alle finanziellen Unterstützerinnen und Unterstützer spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus. Durch Sie können wir eine wichtige Arbeit leisten. Ein besonderer Dank geht an viele geflüchtete Rom*nja aus dem Westbalkan, Geflüchtete aus der Ukraine und deutsche Sinti*zze und Rom*nja, die uns in der Zusammenarbeit ihr Vertrauen schenken.

Die Arbeit als soziale Beratungsstelle erfordert volle Verantwortung, die ich und wir als Verein gerne annehmen. Menschen, die zu uns kommen, erwarten Lösungen, Hilfe, Klarheit und Präzision. In den Beratungsgesprächen merke ich, dass viele Geflüchtete und deutsche Sinti*zze und Rom*nja Unterstützung für bürokratische Vorgänge benötigen. Hier sind wir nicht nur Übersetzer, sondern eine Brücke als Vermittler, die gemeinsam Lösungen finden, um ein Verständnis für deutsche Verwaltungsprozesse und gesellschaftliche Zugänge zu schaffen. Unser Ziel ist es auf beiden Seiten Verständnis zu schaffen, sodass alle Parteien die Beratung zufriedener verlassen.

Meine Arbeitstage sind geprägt von Koordinierung der Mitarbeitenden, Telefongesprächen und Terminen mit Behörden wie dem Regierungspräsidium (Abteilung 8), Institutionen, Abteilungsleiter*innen, Sachbearbeiter*innen und Politiker*innen. Doch erst am Ende des Tages zählt, ob die Gespräche erfolgreich waren oder nicht. Aber was bedeutet Erfolg? Erfolg bedeutet für mich, dass man sich menschlich gut versteht, einen respektvollen Ton beibehält, sachlich und professionell bleibt, und dass am Ende beide Seiten gewinnen. Das ist für mich Erfolg!

Viele, die in Beratungsstunden zu Pro Sinti & Roma e.V. kommen, sprechen über die Diskriminierung und den Rassismus, dem sie im Alltag ausgesetzt sind oder erfahren haben, weil sie zur Minderheit der Sinti*zze und Rom*nja gehören. In meinen Beratungsstunden, sowie in den Beratungsangeboten meiner Mitarbeiter*innen, ist es mir wichtig, Diskriminierung und Rassismus keinen Platz zu geben. Menschen, die Rassismus erfahren, fangen wir auf und leiten entschieden entsprechende Schritte ein. Wichtig ist Pro Sinti & Roma e.V. in dem Kontext auch die Menschen zu empowern, so dass sie mit Stärke in die Zukunft zu blicken. Wir möchten ihnen eine Inspiration und Motivation geben, egal wie schwer oder traurig der Tag war.

Auch dieses Jahr konnten wir über 380 Familien aus Baden-Württemberg, durch viele Gespräche und Zeitaufwand, beraten. Einigen unter ihnen konnten wir dankenswerterweise durch bestehende Kooperationen mit Arbeitgebern den Zugang zu Praktika und zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ermöglichen. Mit der jüngeren Generation zu arbeiten, ist für Pro



Sinti & Roma e.V. sehr wichtig. So entwickeln wir gemeinsam Zukunftsperspektiven für deutsche und nicht-deutsche Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg. Es ist wichtig, nicht nur auf die Vergangenheit zu blicken, sondern in die Zukunft zu schauen.

Zum Schluss möchte ich nochmal auf das eingangs genannte Zitat verweisen und betonen: „Alle Menschen haben das Recht auf Gleichbehandlung. Kinder sollten Kinder sein, Erwachsene sollten Erwachsene bleiben, und am Ende sollten alle Menschen einfach Menschen bleiben.“

Vielen, vielen Dank.

Kjemal Ahmed

Erster Vorstandsvorsitzender des Vereins Pro Sinti & Roma e.V.

Unsere Arbeitsbereiche – Beratung

Beratung des Vereins Pro Sinti & Roma e.V.

Die Migrations- und Diskriminierungsberatung des Vereins Pro Sinti & Roma e.V. unterstützt Zugewanderte und Geflüchtete bei allen Fragen des täglichen Lebens – aber auch Institutionen, die ihre Arbeit kritisch hinterfragen wollen. Unsere Beratung zielt daher nicht nur darauf ab, zugewanderte oder geflüchtete Personen bei ihrem Ankommen in Deutschland zu unterstützen und zu beraten – sondern auch in der deutschen Gesellschaft auf Strukturen aufmerksam zu machen, welche exkludierend wirken.

Wir helfen zum Beispiel bei Problemen mit der deutschen Sprache und bei persönlichen Anliegen. Die Zugewanderten bzw. Geflüchteten werden mit einem konkreten Plan bei der Integration begleitet und unterstützt. Ziel des Vereins ist es, alle Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete, die dauerhaft in Deutschland bleiben oder geduldet sind, in die Gesellschaft einzubeziehen. Für den Verein ist es wichtig, dass Betroffene den ganzen Ablaufprozess des Asylverfahrens und die behördlichen Schreiben gut verstehen. Die Beratung wird deshalb in der Sprache durchgeführt, die die Menschen beherrschen. Die Beratungsstelle bietet daher folgende Sprachen an: Romanes, Mazedonisch, Serbisch, Rumänisch, Bulgarisch, Türkisch und Albanisch.

Exklusion ist aber insbesondere ein Problem, das nicht auf fehlenden Fähigkeiten oder Ressourcen der Ankommenden beruht – sondern eben vielmehr auf rassistischen Denkmustern, mit welchen wir alle sozialisiert wurden. Deshalb versuchen wir ganzheitliche Beratungsarbeit zu leisten, bei der auch Institutionen und Behörden, Schulen, Sozialarbeiter*innen und Beamt*innen in ihrem Umgang mit Minderheiten und im Hinblick auf ihre eigene Beratungsarbeit einbezogen und beraten werden.

Unsere Aufgabenfelder bei der Beratung mit Sinti*zze und Rom*nja

- Vorbereitung des Gesprächs
- Beziehungs- und Situationsklärung
- Problemdefinition/ -analyse
- Herausarbeitung von Lösungen



Unsere Beratung in Zahlen

Die Zahl derjenigen, die Hilfe und Unterstützung durch den Verein Pro Sinti & Roma e.V. in Anspruch genommen haben, ist auch in diesem Jahr weiter gewachsen.

DER VEREIN PRO SINTI & ROMA E.V. UNTERSTÜTZTE INSGESAMT 2700 PERSONEN (389 FAMILIEN)

AUS VERSCHIEDENEN STÄDTEN UND LANDKREISEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG:

- 27 Familien aus dem Landkreis Emmendingen
- 44 Familien aus Freiburg im Breisgau
- 47 Familien aus Mannheim / Karlsruhe
- 29 Familien aus dem Landkreis Lörrach
- 04 Familien aus Nürtingen
- 06 Familien aus Sinsheim
- 77 Familien aus Heidelberg (LEA)
- 11 Familien aus Rottweil
- 29 Familien aus dem Ortenaukreis/ Offenburg
- 05 Familien aus Titisee- Neustadt
- 34 Familien aus Stuttgart
- 37 Familien aus dem Landkreis Heilbronn / Nordheim
- 09 Familien aus Pforzheim
- 13 Familien aus Villingen-Schwenningen
- 17 Familien aus Tübingen

TERMINVEREINBARUNGEN & BEGLEITUNG DURCH PRO SINTI & ROMA E.V.

- 616 Arzttermine vereinbart
- 277 Begleitungen zu Arztterminen
- 707 Termine vereinbart (ABH – Jugendamt – Schulen – Wohnungsamt)
- 411 Begleitungen zu Institutionen (ABH – Jugendamt – Schulen – Wohnungsamt R.A)
- 644 Begleitungen zum Jobcenter
- 422 Telefonische Beratungen für zuständige Behörde vor Ort zum Thema Europäische Sinti*zze & Rom*nja
- 174 Begleitungen zur Wohnungssuche/ am Arbeitsmarkt
- 911 Telefonische Übersetzungen behördlicher Schreiben
- 379 Schulanmeldungen und Begleitungen

TELEFONISCHE BERATUNG

- 911 Telefonische Beratungen für Geflüchtete
- 688 Telefonische Beratungen für deutsche Sinti*zze & Rom*nja
- 277 Übersetzungen behördlicher Schreiben (telefonisch)
- 793 Telefonische Beratungen für Sinti*zze & Rom*nja mit Migrationshintergrund

AUSUCHENDE BERATUNG IN LEAS

- 967

PROZENTANTEIL DER FAMILIEN AUS DEM BETREUUNGSPOOL DER SINTI*ZZE & ROM*NJA, DIE DIE BESTEHENDEN UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE NUTZEN:

- 93 %

ZAHLE DER NEU GEWONNENEN ENGAGIERTEN EHRENAMEMLICHEN AUS DER ZIELGRUPPE DER SINTI*ZZE & ROM*NJA, DIE SICH REGELMÄßIG FÜR DIE BELANGE DER SINTI*ZZE & ROM*NJA IN VERSCHIEDENEN BEREICHEN ENGAGIEREN:

- 8



Beratungsgespräch in Karlsruhe



Rückmeldungen von Beratungssuchenden zu unserer Arbeit

Die Beratungsarbeit des Vereins Pro Sinti & Roma e.V. ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir freuen uns, dass wir durch unsere Arbeit Positives in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen bewegen können - für Menschen, die wir beraten und begleiten durften. Dies zeigen auch die folgenden Aussagen:

Lörrach: „Wir sind 2022 gekommen. Wir wurden an ein Flüchtlingsheim verwiesen. Eine Wohnung war schwer zu bekommen. Arbeit ebenso, weil wir die deutsche Sprache nicht sprechen. Durch die Mitarbeiter von Pro Sinti & Roma e.V. haben wir Sprachkurse besucht und einen Reinigungsjob bekommen. Seitdem sind wir nicht mehr auf staatliche Hilfe angewiesen. So können wir selbst eine Wohnung mieten. Danke euch vielmals.“

Stuttgart: „Von einem Flüchtlingsheim in eine Wohnung zu kommen, war sehr schwierig. Durch die Unterstützung und die intensiven Gespräche mit Pro Sinti & Roma e.V. haben wir es geschafft, eine Dreizimmerwohnung zu bekommen. Nicht nur eine Wohnung, sondern auch Arbeit. Auch dabei hat uns Pro Sinti & Roma e.V. unterstützt. Es tut uns gut, eine Aufgabe zu haben. Danke für die Arbeitserlaubnis.“

Freiburg: „Wir wohnen und leben in Freiburg seit 2011. Wir hatten eine Duldung erhalten und keine Arbeitserlaubnis, weil wir keine Reisepässe hatten. Danke an Pro Sinti & Roma e.V., die uns zu der serbischen Botschaft begleitet haben. Seit der Unterstützung und seit wir den Nachweis angegeben haben – dürfen wir arbeiten. Vielen Dank.“

Pforzheim: „Als alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern und all dem, was ich erlebt habe, war es schwierig, einen Job oder Freude in diesem Leben zu finden. Traurigkeit und Müdigkeit bestimmten meinen Alltag. Ich wusste nicht mehr weiter. Seit die Beratungsstelle in Pforzheim gestartet ist, habe ich teilgenommen. Nach einer professionellen Beratung habe ich die Motivation bekommen, eine Ausbildung, als Friseurin anzufangen. Daher danke ich Pro Sinti & Roma e.V. für die Zeit und Geduld. Danke, dass ihr mich unterstützt habt.“

Freiburg: *„Wir haben zwei Kinder im Alter von 15 und 17 Jahren. Wir sind froh, dass unsere Kinder durch die Beratung von Pro Sinti & Roma e.V. eine starke Motivation bekommen haben. Sie haben eine Ausbildung an der UNI Freiburg und bei einem Lebensmittelmarkt angefangen. Danke vielmals!“*

Stuttgart: *„Arbeit zu bekommen war sehr schwierig, weil wir keine Arbeitserlaubnis bekommen haben. Wir wohnen seit 2021 in Stuttgart. Durch die intensiven Gespräche mit Pro Sinti & Roma e.V. und den Behörden wurde uns eine Arbeitserlaubnis erteilt. Danke Pro Sinti & Roma e.V.“*

Lörrach: *„Wir sind eine große Familie, mit 6 Kindern. Es war schwierig, jedes Kind in der Schule zu schicken, weil die Angst zu groß war, dass jemand unserer Kinder schlagen wird weil, die den Roma angehören. Durch die Unterstützung bzw. Gespräche mit Pro Sinti & Roma e.V. sind unsere Kinder regelmäßig in die Schule gegangen. Danke dafür, dass ihr uns unsere Angst genommen habt. Danke.“*

Heilbronn: *„Die Beratungsstelle in Heilbronn hat uns für die Zukunft einen Weg gezeigt und uns unseren Stolz zurückgegeben. Seit Jahren wohnen wir in Heilbronn und seit Jahren versuchen wir, unseren Kindern die Motivation zu geben, einen guten Bildungsweg zu beschreiten. Die Beratung von Pro Sinti & Roma e.V. und die Veranstaltungen vor Ort zeigten meiner Familie und den Kindern, dass es nur mit einem guten Bildungsweg in Zukunft leichter wird. Danke für die Inspiration an Pro Sinti & Roma e.V.“*



Beratungsarbeit in Freiburg

Aleksandra Kliukina

Im Jahr 2023 setzte Pro Sinti & Roma e.V. die Beratungsarbeit in Freiburg und der umliegenden Region für die ansässigen sowie neu ankommenden Rom*nja fort. Aufgrund des Ukraine-Kriegs besteht derzeit die dringende Notwendigkeit, Beratungen entweder auf Ukrainisch oder zumindest auf Russisch anzubieten. Insgesamt haben sich in diesem Jahr etwa 50 Familien aus Freiburg und der Region beraten lassen, was im Vergleich zu vergangenen Jahren einer Verdoppelung entspricht. Nach wie vor sind Fragen rund um die Aufenthaltserlaubnis und die Antragstellung akut und wichtig. Themen wie Bleiberecht, Ausbildungsmöglichkeiten und Wohnungssuche werden ebenfalls verstärkt nachgefragt. In den meisten Fällen befinden sich Menschen noch im Duldungsstatus, obwohl sie nach deutschem Recht Anspruch auf eine Aufenthaltserlaubnis haben. Dennoch gestaltet sich die Antragstellung als schwierig und zeitaufwendig. Neben denen, die erst seit kurzem in Deutschland sind, leben in Freiburg bis heute viele Menschen, die seit 15 bis 20 Jahren in Deutschland sind, aber keine Aufenthaltserlaubnis erhalten haben. Allerdings ist eine vollständige Integration ohne diese Erlaubnis recht mühsam. Geduldete haben kaum Chancen, eine dauerhafte Wohnung zu finden und aus Notunterkünften auszuziehen. Zudem besteht mit dem Duldungsstatus kein Rechtsanspruch auf Integrations- und Sprachkurse. Ohne Sprachkenntnisse, wiederum gestaltet es sich als äußerst schwierig einen festen Mietvertrag und eine Aufenthaltserlaubnis zu erlangen sowie einen Job zu finden. Auch Rom*nja-Kinder stoßen oft auf große Schwierigkeiten. So zum Beispiel in der Schule, wo sie entweder auf Sonderschulen (SBBZ) geschickt werden oder sich ihre Beschulung aufgrund ihres Aufenthaltstitels verzögert. Häufig haben die Menschen bereits eigenständig versucht, Anträge zu stellen oder Ausbildungsplätze zu finden. Bei Misserfolgen, die in diesen Fällen nicht selten sind, führt dies allerdings zu schlechten Erfahrungen und Demotivation. Deshalb fehlt vielen die Kraft, es erneut zu versuchen. Mit diesem Wissen, bedanken wir uns als Pro Sinti & Roma e.V. für jedes entgegengebrachte Vertrauen und freuen uns über jede*n, der oder die sich zur Beratung begibt.

In diesem Jahr haben wir vielfältige Kontakte geknüpft und empfinden es als hilfreich, dass in der Stadt im Rahmen des bundesweiten KoKoMa-Projekts (Kommunales Konfliktmanagement) Austausch zwischen lokalen Rom*nja- und Sinti*zze-Initiativen und der Stadtverwaltung entstanden ist. Der regelmäßige Austausch in KoKoMa-Sitzungen spielt dabei eine wichtige Rolle und ermöglicht es uns, mit Gleichgesinnten über Probleme, Schwierigkeiten und mögliche Lösungen zu sprechen. Seit der Kooperation zwischen Pro Sinti & Roma e.V. und dem Amt für Migration, besteht außerdem eine enge Zusammenarbeit und ein intensiver Austausch zwischen diesen. Dies trägt zu einer stetigen Verbesserung der Situation für deutsche und nicht deutsch Sinti*zze und Rom*nja in der Stadt Freiburg bei. Als bedeutenden Kontakt betrachten wir auch unsere Kooperation mit der Quartiersarbeit in Lindenwäldle, und wir freuen uns sehr, dass diese auch im Jahr 2024 fortgesetzt wird.

Unsere Arbeitsbereiche – Erinnerungs- und Öffentlichkeitsarbeit

27.01.2023

Tübingen - Gedenken an die ermordeten Sinti*zze und Rom*nja in der NS-Zeit

Seit Jahrhunderten werden Sinti*zze und Rom*nja ausgegrenzt. Am 27. Januar 2023, dem Holocaust-Gedenktag, wurde an die ermordeten Sinti*zze und Rom*nja gedacht und der Blick in die Zukunft gerichtet. Die Gedenkveranstaltung fand in der St.-Petrus-Kirche in Tübingen statt, zu der das „Netzwerk Pro Sinti & Roma“ und die „Hauptabteilung Kirche und Gesellschaft“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart einluden.

Die NS-Zeit markierte den Höhepunkt der Grausamkeit gegenüber Sinti*zze und Rom*nja, die schon seit Jahrhunderten von Ausgrenzung betroffen waren. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs blieb die alltägliche Stigmatisierung bestehen, und die Gleichberechtigung von Sinti*zze und Rom*nja wird bis heute mühsam erkämpft. Verschiedene geladene Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker*innen einen in ihren Grußworten darauf ein. Kjernal Ahmed, der Vereinsvorsitzende ermutigte dazu, über die Zukunft der Sinti*zze und Rom*nja zu sprechen, was auch im digitalen Grußwort des Bundesbeauftragten für Antiziganismus, Mehmet Daimagüler, aufgegriffen wurde.



Joachim Drumm, Flüchtlingsbeauftragter der Diözese Rottenburg-Stuttgart, betonte das schuldhafte Versagen der Kirche während der NS-Gräueltaten und plädierte dafür, dass Menschen durch Zuhören und Gespräche zusammenkommen und sich auseinandersetzen sollten. Die Veranstaltung zeigte, wie Sinti*zze und Rom*nja, trotz einiger Meilensteine in der Anerkennung ihrer Geschichte, weiterhin für Anerkennung und Gleichbehandlung kämpfen.

Die Freiburger Musikerin Anita Morasch trug durch Gesang und Akkordeon zu einer angemessenen stimmungsvollen Gedenkveranstaltung bei. Rednerin Sonja Kosche unterstrich in ihrem Vortrag die Notwendigkeit von Gegenrede und Maßnahmen gegen Hass und Gewalt, insbesondere in sozialen Medien. Es wurde betont, dass es wichtig sei, sich gegen Diskriminierung und Rassismus einzusetzen, um diesen zu stoppen. Denn aus der Hassrede, welche häufig unwidersprochen bleibt, folge reale Gewalt. Es wurde auch auf die fehlende Sensibilität in den Medien hingewiesen, die zur Reproduktion von Ausgrenzung beiträgt.



Veranstaltungsreihe: Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg: Austauschen und Perspektiven schaffen

In diesem Jahr initiierte Pro Sinti & Roma e.V. eine Veranstaltungsreihe mit dem Schwerpunkt *Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg: Austauschen und Perspektiven schaffen*. Die Reihe erstreckte sich über die neuen Standorte in Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart und Tübingen. Das Ziel war es, in den öffentlichen Veranstaltungen politische Bildungsarbeit an diesen neuen Standorten zu leisten.

An jedem Standort wurden unterschiedliche Themen in bereichernden Beiträgen der geladenen Gastredner behandelt. Die Veranstaltungen boten eine Plattform für den Dialog, den Austausch von Perspektiven und die Vertiefung des Verständnisses für die Herausforderungen, denen Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg gegenüberstehen.

13.10.2023

Veranstaltung in Heilbronn mit Gastredner Dzoni Sichelschmid aus Hamburg

Am 13. Oktober 2023 fand im Hans Fries Haus in Heilbronn die Veranstaltung *Roma als Bildungsverlierer* statt. Elisabeth Susica, Ansprechpartnerin von Pro Sinti & Roma e.V. in Heilbronn organisierte und moderierte die Veranstaltung. Zu Beginn begrüßte der Geschäftsführer von Pro Sinti & Roma e.V., Herr Kjemal Ahmed, die Gäste und bedankte sich beim Landratsamt und der VHS für die organisatorische Unterstützung. Das Veranstaltungsprogramm wurde durch Rom*nja-Musik und Gesang untermalt.



Als Redner war Herr Dzoni Sichelschmid, Bildungsberater und Pädagoge an Hamburger Schulen, eingeladen. Mit seinem Vortragstitel *Roma als Bildungsverlierer* griff der Gastredner eine These auf, die er differenziert einging, darlegte wie er in seiner Arbeit benachteiligte Schüler*innen mit Rom*nja-Hintergrund begleite und Impulse zu einem Perspektivenwechsel setzte. Deutlich wurde im Vortrag und der Diskussion auch, dass Rom*nja mit erfolgreichen Bildungswegen nicht immer sichtbar seien. Als Gäste waren unter anderem die Heilbronner Stimme, das Schulamt Heilbronn, die Integrationsstelle im Landkreis Heilbronn, die Volkshochschule Unterland sowie Lehrer und Akteure, die in die Bildung der Rom*ja-Kinder involviert sind, anwesend.

Im Anschluss stellte Frau Susica den Anwesenden die verschiedenen Arbeitsbereiche vor und beantwortete Fragen zu ihrer Arbeit mit den Rom*nja. Es war ein sehr informativer und erfolgreicher Abend. Nach den Präsentationen gab es noch Zeit für persönlichen Austausch bei Kaffee und Brezeln.



18.10.2023

Veranstaltung in Heidelberg mit Seán McGinley aus Berlin

Die Präsentation von Seán McGinley behandelte das Thema *Antiziganismus im Kontext von Migration* und beleuchtete die vielschichtigen Herausforderungen und Vorurteile, mit denen Rom*nja auf ihrer Flucht und bei der Migration konfrontiert sind. McGinley führte seine Präsentation damit ein, dass Antiziganismus eine spezifische Form des Rassismus sei, die nicht auf dem Verhalten real existierender Rom*nja basiere, sondern eine langjährige Praxis in der Mehrheitsgesellschaft darstelle.



Er verwies auf die Arbeit der unabhängigen Kommission Antiziganismus, die feststellte, dass in den Debatten um Fluchtgründe seit den 1980er Jahren oft *Rom*nja* als illegitime Asylsuchende dargestellt wurden. Dieser Umstand wurde anhand von Ereignissen wie den Pogromen von Rostock-Lichtenhagen im Jahr 1992 und der Einführung des Konzepts „Sicherer Herkunftsstaat“ im Jahr 1993 illustriert. Es wurde deutlich, dass Rom*nja als Problem wahrgenommen wurden, wodurch antiziganistische Denkweisen verstärkt wurden.

Die Präsentation behandelte die öffentliche Debatte über *Armutszuwanderung* nach der Einführung der Freizügigkeit für Menschen aus Bulgarien und Rumänien. Die Diskussion war von der Furcht vor einer vermeintlichen *Zuwanderung in die Sozialsysteme* geprägt. Dabei wurden Rom*nja mit Stereotypen in Verbindung gebracht, um pauschale Vorurteile zu schüren. Sie beleuchtete die Abschiebungen von Rom*nja in die Länder des Westbalkans, die in den Jahren 2015 und 2016 stattfanden. Dabei wurde verdeutlicht, dass die Abgeschobenen oft seit Jahren oder Jahrzehnten in Deutschland lebten und die Abschiebungen nicht aufgrund abgelehnter Asylanträge, sondern aus anderen Gründen erfolgten. Die Präsentation wies darauf hin, dass Rom*nja aus der Ukraine, insbesondere jene mit angeblichen EU-Staatsbürgerschaften, mit antiziganistischen Vorurteilen konfrontiert waren. McGinley erklär-



te, wie Antiziganismus dazu führt, dass Rom*nja selten als Individuen, sondern als anonyme Masse wahrgenommen werden, deren pauschale Eigenschaften zugeschrieben werden. Dieses "rassistische Wissen" basiert nicht auf Fakten oder Verhaltensweisen real existierender Rom*nja, sondern auf jahrhundertealten Vorurteilen.



Die Präsentation betonte, dass Antiziganismus kein einfaches Vorurteil ist, sondern eine Ideologie, die das Selbstbild der Mehrheitsgesellschaft beeinflusst und eine enge Verbindung mit Institutionen aufweist. Eine rationale Argumentation allein reicht oft nicht aus, um antiziganistische Denkweisen zu überwinden. Es sei entscheidend, diese Vorurteile in der Mehrheitsgesellschaft anzuerkennen und offen damit umzugehen.

Die Präsentation von Seán McGinley beleuchtete die tief verwurzelten Vorurteile und Vorstellungen über Rom*nja im Kontext von Migration und verdeutlichte, wie diese Vorurteile die Wahrnehmung und Behandlung von Rom*nja beeinflussen. Sie betonte die Notwendigkeit von Offenheit und Selbstreflexion, um Vorurteile zu überwinden und eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Rizwana Habibullah, Ansprechpartnerin von Pro Sinti & Roma e.V. in Heidelberg.

27.10.2023

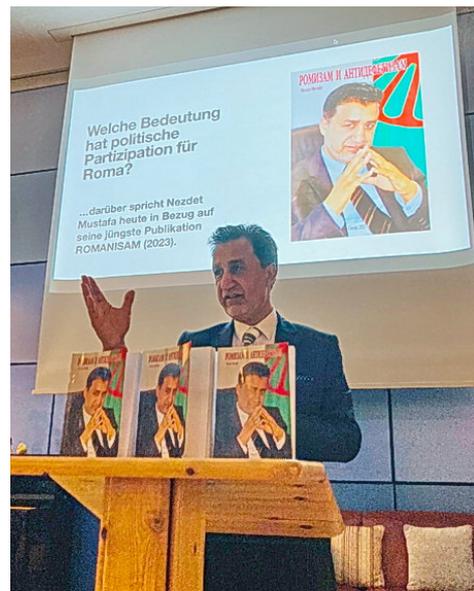
Veranstaltung in Stuttgart mit Roma-Politiker Nezdet Mustafa aus Skopje

Am 27. Oktober 2023 fand im AWO Stadtteilhaus in Stuttgart-Ost eine Vortragsveranstaltung mit dem aus Nord-Mazedonien angereisten Roma-Politiker Nezdet Mustafa statt.

Nezdet Mustafa wurde 1990 der erste Generalsekretär der neu gegründeten Roma-Partei (PCER). Ab 1994 war Nezdet Mustafa in Köln, wo er sich neben seinem Philosophie-Studium für das Bleiberecht von Rom*nja in Deutschland einsetzte. Nach seiner Rückkehr nach Mazedonien wurde er im November 1996 zum Bürgermeister von Suto Orizari, einem Stadtteil von Skopje (mit 50.000 Rom*nja eine der größten Roma-Siedlungen Europas), gewählt. Heute ist er Minister in der nordmazedonischen Regierung. Er schildert, dass er seine langjährigen politischen Aufgaben in Nordmazedonien und auf EU-Ebene vorrangig in Verbesserungen beim Wohnen, im Gesundheitswesen, bei der Arbeit und Bildung sieht. Nezdet Mustafa betont, dass trotz einiger Verbesserungen immer noch eine weit verbreitete Diskriminierung der Rom*nja-Bevölkerung in Nord-Mazedonien existiert. Viel verspricht er sich von der demokratischen Repräsentanz und politischen Partizipation der Rom*nja in der Regierung.

Erhebliche Probleme bereiten weiterhin die prekäre Wohnungssituation (teilweise in Wohngebieten ohne Infrastruktur, Wasserleitung und Heizung) sowie fehlende Arbeitsmöglichkeiten. Als positive Errungenschaften führt er an, dass es inzwischen staatliche Kindergärten und Volksküchen gibt, die für Rom*nja zugänglich sind. Schüler*innen werden teilweise durch vergebene Stipendien gefördert, was Zugänge zum tertiären Bildungsweg erleichtert und für einige Motivation sei, sich weiterzuqualifizieren. Bei der Stipendienvergabe gelte das Prinzip: „Je besser die schulische Leistung, desto mehr Geld“.

Die dem Vortrag anschließende Diskussion wurde von Natascha Hofmann, stellvertretende Vereinsvorsitzende von Pro Sinti & Roma e.V., moderiert. Nachgefragt wurde unter anderem, welche zentralen Erkenntnisse Nezetet Mustafa aus seiner langjährigen politischen Arbeit und eigenen Biografie ziehe und was er vor diesem Hintergrund für z.B. die Tätigkeit in Deutschland lernen und umsetzen könne. Darüberhinaus ging es um Fragen zu Migrationsbewegungen aus Nord-Mazedonien, den 1995 beschlossenen Rückführungen in sogenannte "sichere Herkunftsländer" (gesamter Balkan) und die Frage, wie in Deutschland Integrationsmöglichkeiten für Rom*nja geschaffen werden können. Zum Schluss ging Nezetet Mustafa noch auf sein neues Buch "Romanisam" ein, in dem er Stationen seiner politischen Arbeit aufgeschrieben hat. Das Buch wird aktuell in andere Sprachen übersetzt, auch eine Veröffentlichung in deutscher Übersetzung ist geplant.



30.11.2023

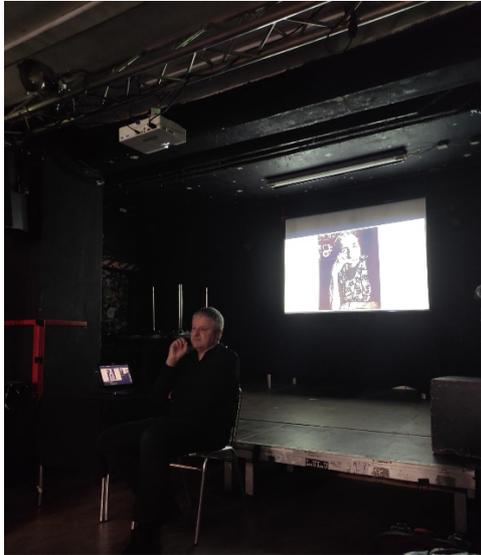
Veranstaltung in Tübingen mit Dr. Frank Reuter aus Heidelberg

Am 30.11.2023 fand im Epplehaus in Tübingen die Veranstaltung zum Thema *Antiziganismus in der Gesellschaft* statt. Kurz nach 19 Uhr begann das Event mit der Vorführung des Kurzfilms *Pamyataty (Erinnere dich)* des ukrainischen Rom und Regisseurs Petro Rusanenko. Großzügigerweise stellte uns Herr Rusanenko die Rechte für die Vorführung an diesem Tag zur Verfügung. Der Film erzählt die bewegende Geschichte zweier mutiger Frauen während des Zweiten Weltkriegs. Lyalya, die einzige Überlebende ihrer Rom*nja-Community, entkommt den Nazis und findet Zuflucht bei der jungen Ukrainerin Maria. Zunächst skeptisch aufgrund





von Vorurteilen gegenüber Romnja, gelingt es Lyalya jedoch, Marias Bedenken abzubauen. Trotzdem entscheidet sich Lyalya dagegen, bei Maria zu bleiben und wird schlussendlich von den Nazis umgebracht.



Nach den bewegenden Bildern des Films hielt Dr. Frank Reuter einen interessanten Vortrag zum Thema *Kontinuitätslinien des Antiziganismus: staatlicher Umgang und visuelle Kultur*. Als wissenschaftlicher Geschäftsführer der Forschungsstelle Antiziganismus in Heidelberg bereicherte Dr. Frank Reuter die Veranstaltung mit seinem umfangreichen Wissen. Er konzentrierte sich dabei zunächst auf die staatliche Ebene und deren Rolle bei der Aufnahme und Stärkung des Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja. Er bezog sich dabei auf die Zeit vor dem Völkermord des NS-Regimes, die Zeit während der Nazi-Herrschaft und die Entwicklungen nach 1945. Die im Vortrag präsentierten Fakten wurden

begleitet durch Erzählungen über Erinnerungen von Interviewpartner*innen, die Herr Reuter während seiner Forschung anvertraut wurden.

Im zweiten Teil seines Vortrags betonte Dr. Reuter die Bedeutung der visuellen Darstellung von Stereotypen gegen Sinti*zze und Rom*nja. Durch diese manifestieren sich Stereotypen besonders stark. Dabei zeigte er nicht nur historische, sondern auch aktuelle Bilder, durch welche der Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja am Leben erhalten wird. Abschließend präsentierte Dr. Frank Reuter zwei Porträtserien, in denen Sinti*zze und Rom*nja in ihrem Alltag und als Individuen dargestellt werden. Damit schaffen die beiden Fotografen, Chad Evans Wyatt aus den USA und Rogier Fokke aus den Niederlanden, gegen die stereotype Darstellung von Sinti*zze und Rom*nja vorzugehen.

Nach dem Vortrag gab es eine spannende Frage- und Diskussionsrunde, in der die Zuhörer*innen sich untereinander und mit Herrn Dr. Reuter austauschen konnten und die von Hannah Wittmann, Ansprechpartnerin von Pro Sinti & Roma e.V. in Tübingen, moderiert wurde. Wir danken Herrn Dr. Reuter herzlich für diesen informativen, fesselnden und erkenntnisreichen Abend. Ebenso danken wir dem Epplehaus für die Möglichkeit, die Veranstaltung bei ihnen durchzuführen. Ein besonderer Dank geht auch an alle, die an der Veranstaltung teilgenommen haben.

Für Interessierte hier noch der Link zu der im Vortrag erwähnten Publikation von Dr. Frank Reuter, für die unabhängigen Kommission Antiziganismus. Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus 2021. „Perspektivwechsel. Nachholende Gerechtigkeit. Partizipation.“ (<https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/das-institut/gefoiderte-projekte/unabhengige-kommission-antiziganismus>).

Unsere Arbeitsbereiche – Bildungsarbeit

Bildungsarbeit in der Region Heilbronn

Elisabeth Susica

Heilbronn ist eine Stadt in Baden-Württemberg mit derzeit über 70 % Schülerinnen und Schüler*innen, mit Migrationshintergrund, darunter auch Rom*nja-Kinder. Die meisten dieser Kinder stammen aus Bulgarien, Rumänien, der Ukraine und dem Balkan. Manche von ihnen stehen vor verschiedenen Herausforderungen, die Einfluss auf ihre Integration in das deutsche Schulsystem haben. So beeinflusst u.a. die Wohnsituation einiger Kinder ihre Leistungen und Möglichkeiten, sich zu konzentrieren. Denn einige Rom*nja-Kinder, die mit ihren Familien nach Deutschland geflohen sind, leben in Wohnsituationen, die keine ruhige Lernumgebung bieten. Viele Rom*nja sind in überfüllten Flüchtlingsunterkünften untergebracht, was den Kindern erschwert, ihre Hausaufgaben konzentriert zu erledigen oder einen Rückzugsort für Erholung zu haben. Zudem ist z.B. mit Blick auf den Bildungsabschluss der soziale Status der Eltern oft nicht vergleichbar mit dem anderer Familien in Heilbronn. Die Eltern, die einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, verdienen oft nicht genug, um ihre Familie angemessen zu versorgen, was wiederum Einfluss auf die Wohnsituation hat.

Eine weitere Belastung vieler Rom*nja-Kinder ist, dass einige das soziale Leben in Peer Groups aus Angst vor Diskriminierung meiden. Es ist für sie oft nicht einfach, ihre Identität preiszugeben, da sie Angst vor Vorurteilen haben, mit denen sie häufig konfrontiert werden, sobald sie sich als Rom*nja "outen". Aus diesem Grund verbieten viele Eltern ihren Kindern, sich als Rom*nja zu bezeichnen, mit dem Ziel sie zu schützen. So stellen sie sich selbst oft mit der Nationalität des Herkunftslandes vor, um sich sicherer zu fühlen und leichter in der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Dies führt allerdings zu einem weiteren psychischen Druck auf die Kinder, da sie einen Teil ihrer Identität verheimlichen müssen.

Eine weitere Hürde besteht darin, dass die Eltern aus verschiedenen Gründen wenig Kontakt zur Schule ihrer Kinder haben. Dies führt dazu, dass sie wenig Einblick haben, was ihre Kinder in der Schule machen, beziehungsweise inwiefern sie ihr Kind unterstützen müssten oder könnten. Um dieses Problem anzugehen, gibt es in Heilbronn Elternmentor*innen, die als Brücke zwischen Eltern und Schule fungieren. Hier wird oft die Sprache des Herkunftslandes gesprochen, da nur wenige Elternmentor*innen Romanes beherrschen.

Der Verein Pro Sinti & Roma e.V., erkennt diese mannigfaltigen Probleme für Rom*nja-Kinder und plant deshalb im Jahr 2024 an Schulen zu gehen. Dort will sich der Verein vorzustellen und anschließend regelmäßige Beratungstermine anbieten. Dies soll Eltern, Lehrkräften und anderen Pädagog*innen die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen, sich mit Problemsituationen auseinanderzusetzen. Der Verein hofft dadurch eine unterstützende Brücke für Rom*nja-Kinder, ihre Eltern und dem pädagogischen Fachkräften an Schulen zu bauen.



12.07.2023

ZUHÖREN-HINSCHAUEN-MITMACHEN: Workshop in der Stuttgarter Uhland-Schule



Eine Vorbereitungsklasse aus der Stuttgarter Uhland-Schule hat die Initiative ergriffen, ihre Schüler*innen (junge Rom*nja aus der Ukraine und Rumänien) in der Öffentlichkeit selbst zu Wort kommen zu lassen. Dies konnte jetzt in Form eines Workshops am 12.7.23 auf Einladung des Forums der Kulturen im Stuttgarter Rathaus realisiert werden.

Vorbereitet wurde der Workshop gemeinsam von den Vereinen „Migrant*innen machen Schule“ sowie Pro Sinti & Roma e.V. Er konnte aufgrund des großen Engagements der Lehrkräfte aus der Uhland-Schule und der Migrationsbeauftragten Elisabeth Rangosch-Schneck erfolgreich durchgeführt werden

Das Ziel war, darauf hinzuarbeiten, dass das MITEINANDER Reden und MITEINANDER Entscheiden zukünftig zur Regel wird. Mit spürbarer Begeisterung und – trotz erheblicher Hitze – erklärten die etwa ein Dutzend anwesenden Rom*nja-Schüler anhand ihrer bereits in der Schule vorbereiteten Bilder und Kärtchen klar, was ihnen an der Schule und im Unterricht gefällt und was sie nicht so gerne mögen. Auch Eltern, die Kinder in dieser Vorbereitungsklasse haben, folgten der Einladung zur Veranstaltung. Mit Blick auf mögliche Sprachbarrieren wurde während der Veranstaltung für eine Übersetzung gesorgt. An einem Info-tisch konnten zudem vor allem die externen Besucher (Sozialarbeiter*innen und Pädagog*innen) Kontakte knüpfen und Ideen austauschen.



Unsere Arbeitsbereiche – Kooperation, Vernetzung und Austausch im Jahresrückblick

26.06.2023

Austausch zu Diskriminierungsprävention in Heilbronn

Elisabeth Susica, Ansprechpartnerin von Pro Sinti & Roma e.V. für den Landkreis Heilbronn und die *Soziale Beratungsstelle für deutsche und nichtdeutsche Sinti und Roma* in Baden-Württemberg, nahm am 26. Juni 2023 an der Veranstaltung *Wie viel Diskriminierungsprävention braucht Heilbronn?* teil.



Frau Susica begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und eröffnete das Treffen mit der Frage: „Wie viele Rom*nja leben eigentlich im Landkreis Heilbronn?“. Benachteiligte Rom*nja beklagen Schwierigkeiten, sich an die dringend benötigten Anlaufstellen zu wenden. Es gibt diverse Hürden zu überwinden. Aus Sicht der Anlaufstellen trifft das jedoch nicht zu. Für die soziale Beratungsstelle Pro Sinti & Roma e.V. ist es sehr wichtig, mit den in der Sozialarbeit Tätigen, den Kommunen sowie mit den Politikerinnen und Politikern vor Ort ins Gespräch zu kommen.

Viele Rom*nja sind benachteiligt und gehören zu der am meisten diskriminierten Minderheit. Benachteiligte Rom*nja benötigen intensive Unterstützung, und das muss Gehör finden. Bei Problemen wird immer ein Schuldiger gesucht. Pro Sinti & Roma e.V. schätzt, dass im Landkreis Heilbronn etwa 34 bis 38 Familien (134 - 168 Personen) leben. Für den Verein ist die Kooperation mit der Stadt und dem Landkreis Heilbronn sehr wichtig, betonte die Ansprechpartnerin, Elisabeth Susica.

Die Landtagsabgeordnete der Partei *Die Grünen*, Frau Gundula Achterberg, betonte, dass die soziale Beratungsstelle für Rom*nja sehr zu begrüßen sei, und sie hoffe auf eine enge Zusammenarbeit. Weiterhin wurde darüber gesprochen, dass die Partei *Die Grünen* ein neues Gesetz auf den Weg bringen möchte, in dem es darum gehen soll, die Diskriminierung, die nicht nur im Alltag, sondern noch mehr in den Ämtern herrscht, wirksam zu bekämpfen.





Juli 2023

Kooperation zwischen Pro Sinti & Roma e.V. und der Stadt Freiburg

Seit 2017 arbeitet der Verein Pro Sinti & Roma e.V. eng mit dem Amt für Migration und Integration der Stadt Freiburg zusammen, um die Integration benachteiligter Rom*nja in der Region voranzubringen.

Unter der Leitung von Frau Dr. Katja Niethammer und dem stellvertretenden Leiter Hans Steiner haben beide Parteien einen intensiven Austausch zu verschiedenen Themen wie Asyl, Duldung, Aufenthaltserlaubnis, Arbeitserlaubnis und dem Bildungsbereich etabliert. Im Fokus dieser Zusammenarbeit steht stets die Bemühung um die Verbesserung der Lebenssituation der Rom*nja-Gemeinschaft.

Im Juli 2023 haben Pro Sinti & Roma e.V. und das Amt für Migration und Integration der Stadt Freiburg einen offiziellen Kooperationsvertrag unterzeichnet, um ihre Zusammenarbeit noch weiter zu vertiefen. Der Vorstandsvorsitzende von Pro Sinti & Roma e.V., Herr Kjemal Ahmed, sowie der stellvertretende Leiter des Amtes für Migration und Integration, Herr Hans Steiner, haben den Vertrag unterzeichnet. Gemeinsam werden sie an einer besseren Integration benachteiligter Rom*nja im Raum Freiburg, Hochschwarzwald und Landkreis Emmendingen arbeiten. Im Fokus dieser Kooperation stehen die Themen: Aufenthaltserlaubnis, Jobsuche, Ausbildung, Praktika, Wohnen und Bildungsunterstützung. Die Unterzeichnung dieses Kooperationsvertrags markiert einen wichtigen Schritt hin zu einer verstärkten Integration und Verbesserung der Lebensumstände für benachteiligte Rom*nja im genannten Raum. Die engagierte Zusammenarbeit zwischen Pro Sinti & Roma e.V. und der Stadt Freiburg verdeutlicht die Bemühungen, Vorurteile abzubauen, strukturelle Hindernisse zu überwinden und eine inklusivere Gesellschaft zu schaffen.

05.07.2023

Dialogkonferenz "Gleich" in Freiburg

Am Mittwoch, dem 5. Juli, fand in Freiburg eine wichtige Konferenz im Format einer Dialogkonferenz statt. Sie wurde von dem von Pro Sinti & Roma e.V. geschätzten Verein "FAIRburg" e.V. organisiert und im Heinrich-Hansjakob-Haus in Freiburg durchgeführt. Mit vielen Vertreterinnen von verschiedenen Migrant*innenorganisationen wurden dort wichtige und aktuelle Themen besprochen, zum Beispiel Erfolge und Schwierigkeiten beim Projekt "Our Voice", der Geflüchtetenredaktion von Radio Dreyeckland, sowie wichtige und aktuelle Aspekte der Arbeit des kamerunischen Vereins ACAF in Freiburg, vertreten durch den Vorsitzenden Jazino Zangue. Zudem fand nach einem Bericht des Migrant*innenbeirats der Stadt Freiburg, zu welchem Herr Steiner als Vertreter des Amtes für Migration und Integration (AMI) anschlie-

ßend Stellung bezog, eine Diskussion zu den zentralen Themen Aufenthaltstitel und Arbeits-erlaubnis statt. Hier konnten viele Teilnehmende auch ihre persönlichen Erfahrungen und Schwierigkeiten zur Sprache bringen. Pro Sinti & Roma e.V. nutzte das Treffen, um seine Tätigkeitsbereiche vorzustellen und sich mit anderen Organisationen und Akteuren auszutauschen.

24.07.2023

Austausch auf dem Landeskongress des Verbands Sinti & Roma Baden-Württemberg

Am 24. Juli 2023 war Pro Sinti & Roma e.V. zum Landeskongress des Verbands Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg (VDSR) mit dem Thema „Solidarität mit den aus der Ukraine geflüchteten Roma“ in Stuttgart eingeladen, um Expertise und Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit geflüchteten Rom*nja aus der Ukraine einzubringen. Der Vorsitzende des VDSR, Daniel Strauß, und Dr. Ute Leidig, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, eröffneten die Konferenz.

Im Panel I, welches mit den Gastredner*innen Romeo Franz, EU-Abgeordneter, Gari Pavkovic, Abteilung Integrationspolitik Stuttgart, verschiedenen Vertretern von Rom*nja-Selbstorganisationen und Mitarbeiter*innen des VDSR besetzt war, wurde über die aktuellen Herausforderungen für Landkreise, Städte und Kommunen in Erstaufnahme-Einrichtungen bei der Arbeit mit Rom*nja aus der Ukraine gesprochen. Es wurde betont, dass es notwendig sei, bei der Arbeit mit Rom*nja Vertrauenspersonen ansprechen zu können. Diesen sollten unbedingt Fortbildungsmöglichkeiten angeboten werden. Romeo Franz ging in seinem Statement auf den stark vorhandenen Antiziganismus in der Mehrheitsbevölkerung der Ukraine ein. Ohne einen Strategieplan der Ukraine zum Abbau des Rassismus sei eine Aufnahme in die EU undenkbar.

Im Panel II wurde nach Handlungsansätzen gesucht, die sich in der bisherigen Arbeit bewährt haben. Das Panel wurde eingeleitet mit einem Impulsvortrag von Seán McGinley (Verbund Asyl und Migration Göttingen). Er berichtete über eine mehrteilige Schulungsreihe für Haupt- und Ehrenamtliche und betonte, dass die Arbeit mit Rom*nja in den Erstaufnahme-Einrichtungen nicht ohne Hauptamtliche bewältigt werden könne. Im Rahmen dieser Schulungen könnten die Teilnehmenden tiefsitzende Denk- und Handlungsmuster überprüfen. Die Zielsetzung sei, durch entsprechende Sensibilisierung wesentliche Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Rom*nja-Familien zu erarbeiten. Beteiligt waren u.a. Herr Riemenschneider und Frau Melis von der Diakonie Württemberg, Frau Wenger vom Sozialamt Stuttgart, Frau Mack von der Koordination der Flüchtlingsunterbringung im Kreis Heidenheim, Frau Hussein und Herr Arvanitelli vom VDSR sowie Dr. Anne Wenk vom Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis. Die Mitarbeiter*innen des Diakonischen Werks stellten Projekte mit Rom*nja-Kindern in Ungarn vor, bei denen neben Essen und Hausaufgabenbetreuung auch



intensive Familienarbeit geleistet wurde. Ein Rom, der selbst im Security-Bereich von Flüchtlingsunterkünften arbeitet, beklagte dort erhebliche Sicherheitsmängel. Als positives Beispiel wurde von einer Jugendamts-Mitarbeiterin in der anschließenden Diskussion auf den Schul-Workshop der Uhland-Schule in Zuffenhausen verwiesen, den Pro Sinti & Roma e.V. zusammen mit „Migrant*innen machen Schule“, kurz vor dem Landeskongress durchgeführt haben.

Abschließend wurde im Panel III die Frage aufgeworfen: Welche langfristigen Herausforderungen bleiben über 2023 hinaus bestehen und welchen Beitrag können Politik, Wirtschaft, Kommunen, soziale Einrichtungen und die Zivilgesellschaft leisten? Dazu gab es einen kenntnisreichen Impulsvortrag von Prof. Dr. Albert Scherr aus Freiburg. Teilnehmer*innen des Panels waren Daniel Lede Abas, Landtag BaWü, Prof. Dr. Birgit Loder-Fink, Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, Alexander Diebold von der Hildegard Lagrenne Stiftung sowie eine Reihe von Vertreter*innen aus Selbstorganisationen, darunter Anne Vogler-Bühler von Pro Sinti & Roma e.V. In ihrem Beitrag hat Frau Vogler-Bühler betont, dass eine starke, eigene Interessensvertretung der Rom*nja aufgebaut werden müsse. Voraussetzung dafür sei: Beratung und Begleitung bei allen Fragen gesellschaftlicher Teilhabe, intensive Zusammenarbeit mit der Politik und allen sozialen, pädagogischen und politischen Institutionen. Hervorgehoben hat Frau Vogler-Bühler in dem Zusammenhang den bestehenden Austausch von Kjemal Ahmed und Frau Böhlen (Bürgerbeauftragte in BaWü) zum Thema institutionelle Diskriminierung. Gesellschaftliche Sensibilisierung und Abbau von Diskriminierung sei eine dringende Notwendigkeit.

11.08.2023

Treffen mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Johannes Fechner

Am 11.08.2023 traf sich der Vorsitzende der sozialen Beratungsstelle Pro Sinti & Roma e.V., Kjemal Ahmed, mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Johannes Fechner (SPD). Herr Ahmed gab konkrete Einblicke in die Situation der Sinti*zze und Rom*nja im Landkreis Emmendingen und wies darauf hin, dass im Landkreis aktuell insgesamt über 217 deutsche und nicht-deutsche Sinti*zze und Rom*nja, beispielsweise aus dem Westbalkan und der Ukraine, leben.

Zudem informierte Herr Ahmed über die Arbeit von Pro Sinti & Roma e.V. als erste anerkannte soziale Beratungsstelle für Sinti*zze und Rom*nja im Land Baden-Württemberg. Beispielsweise konnte seit Gründung des Netzwerks Pro Sinti & Roma in Baden-Württemberg bereits etwa 2800 Personen aus der Minderheit unterstützt werden. Gemeinsam wurde über den großen Unterstützungsbedarf der Rom*nja-Community in den Bereichen Arbeit, Bildung und Wohnen gesprochen. Um diesen Bedarf decken zu können, wurde auch der Plan von Pro Sinti & Roma e.V. thematisiert, zwei neue Stellen im Landkreis Emmendingen zu schaffen, wobei Herr Fechner um Unterstützung gebeten wurde. Herr Fechner sicherte seine Unterstützung



zu, den bereits eingereichten Antrag zu prüfen, und betonte die Wichtigkeit, die Situationen deutscher und nicht-deutscher Sinti*zze und Rom*nja zu verbessern. Beide Seiten freuen sich auf den weiteren Kontakt und die Zusammenarbeit.

November 2023

Kooperation zwischen Pro Sinti & Roma e.V. und MIA

Die Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA) und die gemeinnützige Organisation Pro Sinti & Roma e.V. haben eine neue Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, um gemeinsam gegen Antiziganismus vorzugehen. Diese wegweisende Partnerschaft zielt darauf ab, Diskriminierung und Vorurteile gegenüber Sinti*zze und Rom*nja zu bekämpfen und eine gerechtere Gesellschaft für alle zu schaffen.



Viele Sinti*zze und Rom*nja sehen sich häufig mit Vorurteilen, Diskriminierung und sozialer Ausgrenzung konfrontiert. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, haben MIA und Pro Sinti & Roma e.V. beschlossen, ihre Kräfte zu bündeln und gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen. Die Kooperationsvereinbarung sieht vor, dass MIA und Pro Sinti & Roma e.V. eng zusammenarbeiten, um Fälle von Antiziganismus in Baden-Württemberg zu erfassen und zu melden. Durch die Zusammenführung ihrer Fachkenntnisse und Ressourcen werden sie in der Lage sein, effektive Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen zu entwickeln und die Öffentlichkeit über dieses drängende Thema aufzuklären. Die Kooperation wird es ermöglichen, ein breiteres Bewusstsein für die Probleme der Sinti- und Roma-Community zu schaffen und gleichzeitig konkrete Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Situation zu ergreifen.

Im Rahmen der Vereinbarung werden MIA und Pro Sinti & Roma e.V. auch eng mit anderen relevanten Organisationen und Behörden zusammenarbeiten, um eine ganzheitliche Herangehensweise an die Bekämpfung von Antiziganismus zu gewährleisten. Gemeinsam werden sie sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen, in der alle Menschen unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit gleichberechtigt sind.

Die Kooperationsvereinbarung zwischen MIA und Pro Sinti & Roma e.V. ist ein wichtiger Schritt im Kampf gegen Antiziganismus und ein Signal für Solidarität und Zusammenarbeit. Beide Organisationen sind entschlossen, ihre Bemühungen fortzusetzen und einen nachhaltigen Wandel in der Gesellschaft herbeizuführen.



16.11.2023

Treffen mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration in Stuttgart

Der Verein Pro Sinti & Roma e.V., der als soziale Beratungsstelle in Baden-Württemberg für deutsche und nicht-deutsche Sinti*zze und Rom*nja Ansprechpartner ist, wird seit Juli 2023 finanziell vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration gefördert. Ein gemeinsames persönliches Treffen war schon seit längerer Zeit geplant und fand am 16.11.2023 auf Einladung von Staatssekretärin Dr. Ute Leidig in Stuttgart statt.



An dem Treffen nahmen der Vorstandsvorsitzende von Pro Sinti & Roma e.V., Kjemal Ahmed, die Ansprechpartnerin im Raum Stuttgart, Anne Vogler-Bühler, der zuständige Referatsleiter für Integration durch Sprache und Teilhabe, Ansgar Lottermann, und Staatssekretärin Dr. Ute Leidig teil. Das erste persönliche Treffen wurde auch genutzt, um sich über die aktuellen Tätigkeiten des Vereins an den verschiedenen Standorten in Lörrach, Villingen-Schwenningen, Freiburg,

Pforzheim, Karlsruhe, Stuttgart, Heidelberg und Heilbronn auszutauschen. Eine der neuesten Entwicklungen des Vereins besteht darin, dass Pro Sinti & Roma e.V. Kooperationsvereinbarungen mit verschiedenen Firmen abgeschlossen hat, mit dem Ziel, benachteiligte Sinti*zze und Rom*nja in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Zudem tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber aus, dass sich der Verein auf politischer Ebene für die Belange von Sinti*zze und Rom*nja einsetzt und offen ist, mit anderen Selbstorganisationen zugunsten des gemeinsamen Ziels zu kooperieren. Abschließend wurde bekräftigt, dass Pro Sinti & Roma e.V. und das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration auch zukünftig im Austausch bleiben werden.



27.11.2023

Treffen mit Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer in Freiburg

Am 27. November 2023 trafen sich die Regierungspräsidentin, Frau Bärbel Schäfer, mit zwei Mitarbeiter*innen sowie dem Geschäftsführer und Vereinsvorsitzenden von Pro Sinti & Roma e.V., Kjemal Ahmed, in Freiburg. Ziel des Gesprächs war der Austausch über die aktuelle Situation der geflüchteten Rom*nja aus der Ukraine und dem Westbalkan.



Kjemal Ahmed stellte zunächst den Verein und dessen Tätigkeitsbereiche an verschiedenen Standorten in Baden-Württemberg vor. Die Regierungspräsidentin, Frau Bärbel Schäfer, begrüßte die Tätigkeit von Pro Sinti & Roma e.V. als soziale Beratungsstelle und bekräftigte die Bedeutung der Arbeit der Rom*nja für die Community. Dabei wies sie auf die wirkungsvolle und gute Zusammenarbeit mit Pro Sinti & Roma e.V. in einer Notunterkunft in Freiburg hin, die darauf abzielte, die Situation der Bewohner*innen zu verbessern. Die Regierungspräsidentin betonte zudem, dass die soziale Beratungsstelle Pro Sinti & Roma e.V. in den Landkreisen und Kommunen als Gewinn betrachtet werde. Insbesondere bestehe die Rückmeldung von Landkreisen und Kommunen,

dass ein hoher Bedarf an Beratung bestehe. Auch in Zukunft möchten beide Seiten im engen Austausch bleiben, mit dem Ziel, die Situation der geflüchteten Rom*nja weiter zu verbessern.

Pro Sinti & Roma e.V. bedankt sich für den schönen Empfang durch die Regierungspräsidentin und das gute Gespräch an dem Tag. Der Verein freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit und die positiven Auswirkungen, die durch diese erreicht werden können.





Hintergrundberichte

Ushten - Macht euch auf den Weg in die Zukunft

Kjemal Ahmed

Was ist heute wichtig für die Minderheit der Sinti und Roma? In welche Richtung möchten wir uns bewegen?

Liebe Sinte*zze und Romn*nja,

meine Erfahrung zeigt, dass der Fokus auf die Vergangenheit mich nicht voranbringt. Mit Blick auf die Vergangenheit, merke ich selbst – wie oft ich Fehler gemacht habe, und ja man lernt vieles aus Fehlern und wie man diese in der Zukunft vermeiden kann. Ich nehme heute meinen Mut zusammen, um in diesem Jahresbericht 2023 den Weg in die Zukunft ein bisschen konkreter zu beschreiben.

Wie ich schon sagte, man lernt aus den eigenen Fehlern! Fragen wir uns Sinti*zze und Rom*nja, ob wir auch Fehler in der Vergangenheit gemacht haben und ob wir aus unseren Fehlern gelernt haben. Ich glaube schon, oder? Ich möchte meine Botschaft an alle Sinte*zze und Rom*nja weitergeben. Die Zukunft ist uns wichtig. Wenn wir positiv in die Zukunft blicken, ermutigen wir unsere Kinder, mit Energie und Motivation ihren Weg zu gehen und ihr Leben zu gestalten. Wie kann das gehen? Lasst uns mit unseren Kindern über Möglichkeiten sprechen, welches Praktikum oder welche Ausbildung oder welches Studium sie machen möchten, kurz: welche Möglichkeiten sie haben, um ihre berufliche Zukunft zu gestalten. Und was, wenn wir sie nicht gut beraten können, weil wir uns nicht alle gut auskennen? Ich weiß, dass es auch schwer sein kann, mit wenig Kenntnissen die eigenen Kinder gut zu beraten. Aber glaubt mir, es gibt Möglichkeiten: Lasst euch von Organisationen und Institutionen über Bildungswege oder über Arbeitsmöglichkeiten beraten und informiert euch. Wir müssen es nur in Anspruch nehmen, um sehen zu können, wie viele Möglichkeiten sich eröffnen können. Es gibt einige unter uns, deren Bildungswege zeigen, welche Tätigkeiten nach einer Ausbildung oder einem Studium möglich sind - als Angestellte, Selbstständige, Ärzt*innene oder Jurist*innen.



Mit Bildung sind wir stark! Bildung öffnet den Weg in die Zukunft, den Weg zu Partizipation, Mitgestaltung und Gleichberechtigung. Dann schaffen wir es gemeinsam mit anderen Men-

schen und Minderheiten sich gegen Rassismus und Diskriminierung zu stellen und Ausgrenzung keinen Platz im Alltag zu geben.

Lasst uns am besten jetzt und sofort starten, in die Zukunft zu blicken, unseren Kindern das Beste anzubieten, auf Bildung und Arbeitsmöglichkeiten zu achten und unsere Kinder zu unterstützen ihre Schulabschlüsse zu schaffen. Lasst uns unsere Kinder stark machen, sodass sie voller Power in die Zukunft blicken – und dabei auch unsere Kultur zu pflegen.

Auch mit Blick darauf habe ich auch meine Träume. Ich träume von einem zukünftigen Kulturzentrum, in dem Sinti*zze und Rom*nja Schauspieler*innen ihre Kunst für ein internationales Publikum präsentieren und Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammenkommen und sich austauschen. So ein Traum kann Realität werden, aber wie? Wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen, in die Zukunft blicken und Schwierigkeiten in Bezug auf bessere Wohnsituationen, Bildungsabschlüsse, Arbeitsmöglichkeiten und Zugang zu Gesundheit überwinden. Ich weiß, dass wir es schaffen können. Ich weiß, dass wir es zusammen schaffen. Ich weiß, dass - in der Zukunft ab 2024 - mehr Kinder und Jugendliche aus der Community Schulabschlüsse haben werden. Ich weiß, dass sie auf dem Arbeitsmarkt mehr Chancen haben werden, aufzusteigen. Ich weiß, dass uns eine Zukunft erwartet, mit einem gemeinsamen Start für unserer Kinder und Jugendlichen mit voller Power.

Es wird nicht leicht sein – uns auf dem Weg zu machen, aber es ist an der Zeit und wenn wir mit Mut voranschreiten und es anpacken, werden wir es gemeinsam schaffen. Dann wird sich mein Traum im Jahr 2024 erfüllen – ich weiß das und danke allen, die genau starten und sich mit voller Kraft und Energie für die Zukunft unserer Kinder auf den Weg machen.

Herzlichen Dank!

Antiziganismus in Deutschland

Hannah Wittmann

Auch im Jahr 2023, 80 Jahre, nachdem Sinti*zze und Rom*nja systematisch nach Auschwitz deportiert wurden, ist es von großer Bedeutung über Antiziganismus zu sprechen, da der Rassismus, gegen die größte europäische Minderheit immer noch erschreckend groß ist. So schrieb die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung Alabali-Radovan in dem Lagebericht zu Rassismus in Deutschland, dass Sinti*zze und Rom*nja die „am meisten abgelehnte Minderheit in Deutschland“¹ darstellen. Dabei bezieht sich der Bericht auf eine Studie von 2021,

¹Vgl. Lagebericht Rassismus in Deutschland. Ausgangslage, Handlungsfelder, Maßnahmen. S. 36. Online unter: <https://www.integrationsbeauftragte.de/resource/blob/1864320/2157012/77c8d1dddeea760b-c13dbd87ee9a415f/lagebericht-rassismus-komplett-data.pdf?download=1>, abgerufen am 15.11.2023.



in der klar wird, dass 29 % der Befragten in Deutschland eine Ablehnung gegenüber der Gruppe der Sinti*zze und Rom*nja haben.²

Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff Antiziganismus und dem damit einhergehenden Rassismus, dessen Höhepunkt der Porajmos darstellte? Antiziganismus ist die Ausgrenzung, Abwertung und Diskriminierung der Angehörigen der Gruppe der Sinti*zze und Rom*nja. Dieser Rassismus wird bereits über viele hundert Jahre immer wieder reproduziert und ist mit bestimmten Bildern innerhalb der Mehrheitsgesellschaft verknüpft, mit denen die Diskriminierung gegen Sinti*zze und Rom*nja begründet wurde und immer noch wird. So ist zum Beispiel das Bild der nicht sesshaften Sinti*zze und Rom*nja tief in den Köpfen vieler Menschen verankert³, damit einhergeht oft das Stereotyp der Kriminalität. Diese soll angeblich stärker verbreitet bei Sinti*zze und Rom*nja sein als bei anderen Teilen der Gesellschaft, was jedoch nicht haltbar ist.⁴ Diese Aussagen halten sich beständig in der deutschen Gesellschaft und sind nicht nur innerhalb der Äußerungen von Individuen wiederzufinden, sondern auch auf struktureller Ebene vertreten. Deshalb wurde auch die Arbeitsdefinition zu Antiziganismus von der „International Holocaust Remembrance Alliance“ vom 8. Oktober 2020 folgendermaßen verfasst: „Antiziganismus manifestiert sich in individuellen Äußerungen und Handlungen sowie institutionellen Politiken und Praktiken der Marginalisierung, Ausgrenzung, physischen Gewalt, Herabwürdigung von Kulturen und Lebensweisen von Sinti und Roma sowie Hassreden, die gegen Sinti und Roma sowie andere Einzelpersonen oder Gruppen gerichtet sind, die zur Zeit des Nationalsozialismus und noch heute als ‚Zigeuner‘ wahrgenommen, stigmatisiert oder verfolgt wurden bzw. werden. Dies führt dazu, dass Sinti und Roma als eine Gruppe vermeintlich Fremder behandelt werden, und ihnen eine Reihe negativer Stereotypen und verzerrter Darstellungen zugeschrieben werden, die eine bestimmte Form des Rassismus darstellen.“⁵ Dass diese Form der Diskriminierung immer noch aktuell und wirksam ist, wurde bereits am Anfang dieses Berichts erwähnt. Noch immer erleben Sinti*zze und Rom*nja starke Diskriminierung, die sich aus den Stereotypen und diskriminierenden Bildern, die in unserer Gesellschaft gegen Sinti*zze und Rom*nja bestehen, ergeben. Besonders die Bereiche Alltag, Schule und der Kontakt mit Behörden wurden in einer Umfrage

² Vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021, S. 187.

³ Online unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/antiziganismus-rassismus-gegen-sintizze-und-romnja-was-ist-das/>, abgerufen am 15.11.2023.

⁴ Vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hrsg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021, S. 56.

⁵ Online unter: <https://www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/working-definitionantigypsyism-anti-roma-discrimination>; abgerufen am 15.11.2023.

unter Sinti*zze und Rom*nja genannt.⁶ Die Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA), veröffentlichte am 18.09.2023 ihren ersten Bericht zu den antiziganistischen Fällen aus dem Jahr 2022. Aus diesem geht eine ähnliche Datenlage vor. So wurden insgesamt 621 Fälle erfasst, davon war jeder vierte Vorfall aus dem Alltag. Im Bereich Wohnen sowie im Umgang mit Behörden wurden außerdem, mit 121 und 119, eine erschreckend hohe Anzahl an Fällen gemeldet.⁷

Diese aktuellen Umfragen und Daten sind schockierend und zeigen, dass auch 80 Jahre nach den Schrecken und Grausamkeiten der Nationalsozialisten Antiziganismus weiterhin ein fester Bestandteil der Gesellschaft in Deutschland ist. Um diese Diskriminierung und den Rassismus weiter abzubauen, wurden sechs zentrale Forderungen und Handlungsempfehlungen von der unabhängige Kommission Antiziganismus ausgearbeitet: „Berufung einer bzw. eines Beauftragten gegen Antiziganismus und Einsetzung eines unabhängigen Beratungskreises; Schaffung einer ständigen Bund-Länder-Kommission; Umfassende Anerkennung des nationalsozialistischen Genozids an Sinti und Roma; Kommission zur Aufarbeitung des an Sinti und Roma begangenen Unrechts in der Bundesrepublik Deutschland; Anerkennung von geflüchteten Romnja und Roma als besonders schutzwürdige Gruppe; Umsetzung und Verstetigung von Partizipationsstrukturen.“⁸

Diese Forderungen sind von großer Bedeutung, allerdings bedarf es nach wie vor eine Unterstützung von Sinti*zze und Rom*nja in den Bereichen, in denen sie benachteiligt, beziehungsweise diskriminiert werden, sowie Bildungsarbeit bei der Mehrheitsgesellschaft, um Stereotypen abzubauen und für mehr Aufklärung zu sorgen. Deshalb ist die Arbeit von Pro Sinti & Roma e.V. so bedeutsam. Wir tragen mit unserer Arbeit nicht nur dazu bei, den Menschen innerhalb der Community der Sinti*zze und Rom*nja bei ihren Problemen und Herausforderungen zu unterstützen, sondern auch zu einer Aufklärung, indem wir regelmäßig Veranstaltungen an unseren Standorten organisieren, die auf die Diversität innerhalb der Sinti*zze und Rom*nja-Comunities aufmerksam macht und Perspektiven rassismuskritischer Bildungsarbeit aufzeigen.

⁶ Vgl. Randjelović, Isidora/Gerstenberger, Olga/Fernández Ortega, José/Kostić, Svetlana/Attia, Iman: Unter Verdacht – Rassismuserfahrungen von Rom:nja und Sinti:zze in Deutschland, Wiesbaden 2022.

⁷ Online unter: <https://www.antiziganismus-melden.de/2023/09/18/melde-und-informationsstelle-antiziganismus-mia-veroeffentlicht-ersten-jahresbericht-2022-zu-antiziganistischen-vorfaellen-in-deutschland/>, abgerufen am 15.11.2023:

⁸ Vgl. Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus: Perspektivwechsel – Nachholende Gerechtigkeit – Partizipation, Berlin 2021: S. 14 ff. Online unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimatintegration/bericht-unabhaengige-kommission-antiziganismus.pdf>; abgerufen am 15.11.2023.



Blick auf Rassismus gegen Sinti* zze und Rom* nja

Sonja Kosche

Am 27. Januar 2023 hielt ich für das Netzwerk Pro Sinti und Roma einen Vortrag über den Holocaust an unseren Menschen und schloss diesen mit folgenden Worten:

„Antiziganistische Ansichten werden im Vorabendprogramm transportiert und endlos in Sozialen Netzwerken reproduziert, entgegen aller Antidiskriminierungsrichtlinien. Die rassistischen Bilder über Sinti und Roma, sind dieselben wie seit Jahrhunderten. Rechtsextreme unterscheidet von der Mehrheit einzig die offen geforderte Gewalt. Wird diese nicht offen mittransportiert, nur von Abschiebung, wo man die Konsequenzen und Gewalt nicht offen sieht, oder von Verbannung und Ausgrenzung geschrieben, ist der offene Rassismus gegen Roma und Sinti in allen gesellschaftlichen Schichten mehrheitsfähig. Es fehlt an Aufklärung, klarer Gegenrede und der Forderung der Umsetzung von gleichwertigen Menschenrechten. Rassismus und Diskriminierung gegen Sinti und Roma gehören nicht in Medien und Wahlkampf.

Der Rassismus gegen Sinti und Roma muss endlich klar erkannt werden, dafür fehlt es in der uns oft begegneten hoch aggressiven Abwehr, bisher allerdings deutlich an Bereitschaft. Rassistische Äußerungen und Taten müssen klaren gesellschaftlichen und politischen Ausschluss zur Folge haben. Gesetze gegen Diskriminierung müssen endlich konsequent umgesetzt werden, um die Vernetzung von Rechtsextremen und die Verbreitung von Hass zu stören und unmöglich zu machen. Unsere Forderungen und die der Unabhängigen Kommission Antiziganismus (UKA) müssen Gehör finden und es müssen klare Taten folgen, die unsere Menschen schützen.“

Wie richtig ich damit liege, bewies leider auch das Jahr 2023 in dem sich erneut zeigte, dass Menschenfeindlichkeit sich im steten Anstieg befindet, was zahlreiche Studien belegen. Mit dem Aufstieg einer rechtsextremen Partei in Deutschland nahmen offene Äußerungen von Rassismus und Antisemitismus, unter dem missbrauchten Titel der „Meinungsfreiheit“ stetig zu. Es gibt jedoch kein Recht auf Diskriminierung, da dies den Menschenrechten widerspricht. Sinti* zze und Rom* nja werden dessen ungeachtet, zunehmend aus der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen. Sei es aus einem gleichwertigen Willkommen als Kriegsgeflüchtete der Ukraine und anderen Ländern oder aber auch an gleichwertiger Teilhabe in dieser Gesellschaft. Vor allem in den aktuellen „Asyldebatten“, die rechten Politiker*innen zunehmend entgegen kommen und das Recht auf Asyl für unsere Menschen geradezu abschaffen, wird dies immer deutlicher sichtbar.

Die UKA forderte bereits 2021 neben der umfassenden Anerkennung des nationalsozialistischen Genozids an Roma und Sinti „die Aufarbeitung des an Roma und Sinti begangenen Unrechts“ durch staatliche Behörden und andere Institutionen, da durch diese Rom* nja "gravierendes Unrecht zugefügt“ wird. Eine Aufarbeitung der zweiten Verfolgung wäre einzuleiten und eine Wahrheitskommission zu installieren. Bis heute wurden Forderungen, wie die der „Anerkennung von geflüchteten Roma als besonders schutzwürdige Gruppe“ nicht umge-

setzt, ganz im Gegenteil. In der Asylpolitik führten seit 1990 „antiziganistisch geprägte Debatten und Praktiken zu einer erheblichen Benachteiligung von Roma, die in Deutschland Schutz vor Diskriminierung, Gewalt und Krieg suchten. Fluchtursachen wurden nicht anerkannt, und auch eine historische Verantwortung wurde für diese Überlebenden und Nachkommen eines vom nationalsozialistischen Deutschland zu verantwortenden Genozids von der Bundesrepublik nicht übernommen“. Rom*nja, die aus Jugoslawien und postjugoslawischen Staaten nach Deutschland flohen, wurde „Zugang zu Recht, Wohnen, Gesundheit, Bildung und Arbeit erheblich erschwert oder gar verweigert. Ihnen wurde damit jegliche Zukunftsperspektive verwehrt“⁹.

In gesellschaftspolitischen Debatten kommt man der rechtsextremen AfD zunehmend entgegen, das wirkt sich aus. Die Mitte-Studie 2023 der Friedrich-Ebert-Stiftung zeigt, dass die Zahl derjenigen, die ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild besitzen, sich in den letzten zwei Jahren verdreifacht hat. Ein massiver Anstieg: 6,6 % der Befragten befürworteten eine Diktatur, und 23,3 % befinden sich in einem Graubereich. Fast ein Drittel der deutschen Bevölkerung befürwortet eine autoritäre Staatsform oder lehnt sie zumindest nicht ab. Mehr als ein Viertel der Befragten glauben zumindest teilweise, dass Deutsche „anderen Völkern von Natur aus überlegen“ seien. Der Aussage „Es gibt wertvolles und unwertes Leben“ stimmen über 11 % der Befragten zu, 12 % noch teilweise. Das ist fast ein Viertel der Bevölkerung und extrem erschreckend.¹⁰ Es ist nicht nur ein rechtsextremer „Rand“ der Menschenfeindlichkeit bedient. Rechte Rhetorik finden wir in allen Bereichen dieser Gesellschaft und in allen Parteien wieder. Rechtsextreme Attentäter*innen fühlen sich durch die zunehmend menschenfeindlich pauschalisierende Rhetorik der so genannten "Mitte" in allen Medien und Netzwerken, zu Gewalttaten geradezu ermutigt.

Viele Jüdinnen und Juden sehen heute deutliche Parallelen zu den Ereignissen des Holocaust und jenen die diesem vorangingen. Sie erleben erschreckend wenig Solidarität in ihrer aktuellen Situation. Grund dafür ist, dass der Holocaust nie tatsächlich aufgearbeitet wurde, eine „Entnazifizierung“ fand nicht statt. So hielt sich das menschenfeindliche Gedankengut in den Köpfen der Menschen, denn NS-Täter*innen konnten nach 1945, oftmals in hohen Ämtern, weiter agieren. Für Sinti*zze und Rom*nja bedeutete dies, was wir heute die zweite Verfolgung nennen. Wir müssen uns dieser wachsenden Gefahr bewusst sein. Auch muslimische und als muslimisch gelesene Rom*nja sind in Deutschland zunehmend Gewalt ausgesetzt, wie nicht zuletzt der Terroranschlag in Hanau bewies.

⁹ Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus: Perspektivwechsel – Nachholende Gerechtigkeit – Partizipation, Berlin 2021: S. 14 ff. Online unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimatintegration/bericht-unabhaengige-kommission-antiziganismus.pdf>; abgerufen am 15.11.2023.

¹⁰ Vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate/ Mokros, Nico (Hrsg.): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, Bonn 2023.



Der Verein Pro Sinti & Roma e.V. setzt sich dafür ein, Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg in ihren Rechten zu stärken. Sinti*zze und Rom*nja erleben eine Zunahme von Gewalt, ganz unabhängig davon, wie lange sie schon in Deutschland leben. Rassismus gegen uns hat jedoch nach wie vor keinen großen gesellschaftlichen Aufschrei zur Folge, sondern wird oft als selbstverständlich hingenommen. Wir freuen uns daher darauf, im kommenden Jahr 2024 mit einem zusätzlichen Beratungsangebot starten zu können, um in einer gesamtgesellschaftlich zunehmend schwierigen Lage vor allem für die Schwächsten unter uns, da sein zu können und positive Veränderungen mit zu bewirken.

Antiziganismus im Kontext Flucht aus der Ukraine

Rizwana Habibullah

Der Konflikt in der Ukraine und die daraus resultierende Flüchtlingsbewegung haben nicht nur politische und soziale Auswirkungen, sondern werfen auch ein Schlaglicht auf die Diskriminierung und Ausgrenzung von Rom*nja, insbesondere ukrainischen Rom*nja, in Deutschland. Diese Gruppe von Geflüchteten steht vor besonderen Herausforderungen und wird mit einer Vielzahl von Vorurteilen und Vorbehalten konfrontiert. Dieser Bericht untersucht die Situation der ukrainischen Rom*nja in Deutschland und wie Antiziganismus ihre Integration und ihre Erfahrungen als Geflüchtete beeinflusst.

Antiziganismus bezeichnet die Vorurteile, Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Sinti*zze und Rom*nja, die seit Jahrhunderten in Europa bestehen. In Deutschland sind Rom*nja seit langem Opfer von Vorurteilen und Diskriminierung. Diese Vorurteile sind in der deutschen Gesellschaft tief verwurzelt und manifestieren sich in verschiedenen Formen, von rassistischen Stereotypen bis hin zu sozialer Ausgrenzung.

Vor mehr als eineinhalb Jahren, am 24. Februar 2022, begann der russische Angriffskrieg in der Ukraine. Viele Menschen, darunter auch Rom*nja, haben das Land verlassen, um Sicherheit und bessere Lebensbedingungen zu suchen. Diese Fluchtbewegungen haben zu einer steigenden Zahl von ukrainischen Rom*nja in Deutschland geführt, die als Geflüchtete Schutz suchen. Die ukrainischen Rom*nja, die nach Deutschland gekommen sind, stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Neben den üblichen Schwierigkeiten, mit denen Geflüchtete konfrontiert sind, wie Sprachbarrieren und der Suche nach einer Unterkunft, werden sie mit Rassismus, genauer Antiziganismus konfrontiert. Dies äußert sich in Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt, im Bildungssystem und am Arbeitsplatz. Viele ukrainische Rom*nja erleben auch verbale und physische Angriffe sowie soziale Ausgrenzung.

Während des Asylverfahrens sind ukrainische Rom*nja oft mit Vorurteilen und Stereotypen konfrontiert, die mitunter auch ihre Glaubwürdigkeit als Asylsuchende infrage stellen. Es ist daher von großer Bedeutung, dass Wissen und kritische Einordnung von Vorurteilen und Stereotypen in deutsche Behörden vorhanden ist. Dafür ist es notwendig, dass eine Sensibilisie-

rung zum Beispiel in Form von Schulungen stattfindet. Denn erst, wenn ein Bewusstsein über bestehenden Rassismus gegen Sint*izze und Rom*nja in der Gesellschaft, dem Bildungssystem und Institutionen vorhanden ist, können auf der Handlungsebene Veränderungen stattfinden. Schulungen sollten dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und Vorbehalten entgegenzuwirken. Ebenso unerlässlich ist der Schutz von Sinti*zze und Rom*nja vor Diskriminierung. Dafür müssen Maßnahmen ergriffen werden, um sowohl deutsche als auch die geflüchteten Rom*nja aus der Ukraine oder anderen Staaten vor Diskriminierung und Gewalt zu schützen. Dies umfasst rechtliche Schutzmechanismen, die Verfolgung von rassistischer Gewalt und die Sicherstellung von Gerechtigkeit für Opfer. Als nächsten Schritt ist die Integration und Unterstützung von geflüchteten Rom*nja unentbehrlich, indem sie Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung und Arbeitsmöglichkeiten erhalten.

Der Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja ist ein ernstzunehmendes Problem in Deutschland, das die Integration und die Lebensbedingungen aller Sinti*zze und Rom*nja beeinflusst. Es ist wichtig, dass die deutsche Gesellschaft und alle Behörden gemeinsam daran arbeiten, diese Vorurteile und Diskriminierung zu überwinden und den Schutz und die Integration von Sinti*zze und Rom*nja zu gewährleisten, das gilt insbesondere für Geflüchtete. Nur so können die ukrainischen Rom*nja, sowie andere nicht deutsche Rom*nja in Deutschland eine sichere und menschenwürdige Zukunft aufbauen.

Lage der Roma in den West-Balkanstaaten und unsere Arbeit

Anne Vogler-Bühler

Zwischen 2009 und 2019 haben mehr als 200.000 Rom*nja aus den Westbalkanländern Asylanträge in Europa gestellt, davon mindestens 100.000 allein in Deutschland. Dazu kommen Zehntausende, die sich schon länger oder ohne Asylantragstellung hier aufhalten. Ab 2015 wurden nach und nach verschiedene Balkanstaaten als „sichere Herkunftsländer“ eingestuft, wodurch sich die Lage der Asylantragsteller massiv verschärft hat. Sie galten somit als klassische Wirtschaftsflüchtlinge – ohne jedes Bleiberecht. Rom*nja aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ wie Serbien, Kosovo, Nordmazedonien und Montenegro haben seither keinerlei Schutzstatus und erhalten somit auch keine staatliche Unterstützung. Für viele von ihnen besteht der Aufenthalt in Deutschland aus einer Kette von Unsicherheiten – ohne Krankenversicherung und meist in prekären Unterkünften lebend. Beratungsangebote zielen größtenteils darauf ab, sie zu einer freiwilligen Rückkehr in ihre Heimatländer zu bewegen.

Was erwartet sie nach der Rückkehr? In den westlichen Balkanländern bestimmen Antiziganismus und systematische diskriminierende Behandlung den Alltag der Rom*nja. Hinzu kommen in Bosnien, Kosovo, Herzegowina, Mazedonien und Serbien bis heute Nachwirkungen der Kriege in Bosnien-Herzegowina sowie im Kosovo.



Nordmazedonien:

Nach dem Krieg in und dem Zerfall von Jugoslawien ist Nordmazedonien 2020 der NATO beigetreten. Im Land gibt es eine Vielzahl von Minderheiten. Neben den Rom*nja gibt es ethnische Albaner, Türken, Bosniaken, Serben und Vlach. Bei den häufig auftretenden innenpolitischen Auseinandersetzungen geht es meistens auch um ethnische Fragen. Dies führt oft zu gewalttätigen Konfrontationen. Das Verhältnis der Rom*nja zu den anderen ethnischen Gruppen ist geprägt von gegenseitigem Misstrauen und Ausgrenzung. Vor dem Hintergrund der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit und des äußerst niedrigen Bildungsstands der Rom*nja sind ihre Chancen auf dem dortigen Arbeitsmarkt besonders schlecht.

Serbien:

In Serbien sind Rom*nja die zweitgrößte Minderheit. Laut einer OSZE-Schätzung leben dort allein zwischen 300.000 und 500.000 Rom*nja. Nur wenn sie mit festem Wohnsitz registriert sind, haben sie Zugang zu staatlichen Einrichtungen und Dienstleistungen. Diese Registrierung stößt jedoch meist auf erhebliche Schwierigkeiten, mit der Folge von prekärer Wohnsituation, fehlender Arbeitsmöglichkeit und fehlenden Bildungschancen. Der Zugang zum Arbeitsmarkt und Wohnraum ist für serbische Rom*nja besonders in den Städten extrem schwierig.

Nahezu allen Balkanstaaten gemeinsam ist ein auf Vorurteilen, Stereotypen und Feindseligkeit beruhender spezifischer Rassismus gegenüber den Rom*nja – ein wesentlicher Grund für ihren Ausschluss aus der Gesellschaft. Dennoch wird in Europa – auch in Deutschland – ihre Flucht und Zwangsmigration fast immer nur ökonomisch begründet. Die politisch Verantwortlichen ignorieren somit – im Einklang mit den Regierenden der Westbalkanstaaten – den dort herrschenden Antiziganismus und seinen Einfluss auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage der Rom*nja. Diese Ignoranz führt dazu, dass die strukturelle Diskriminierung der Rom*nja bisher nicht adäquat bekämpft wird. Selbst gesetzliche Vorgaben, Rom*nja proportional im Öffentlichen Dienst einzustellen, werden meist ignoriert. Konkrete Ansatzpunkte, bei denen Deutschland die Westbalkanstaaten einerseits unterstützen, andererseits auch in die Pflicht nehmen könnte, wären Aufklärungsprojekte für Lehrkräfte, Angestellte im Öffentlichen Dienst, Arbeitgeber*innen, etc., sowie eine konsequente Verfolgung von Diskriminierung und Gewalt gegen Sinti*zze und Rom*nja – unter Einbeziehung von Menschen aus der community.

Sowohl Serbien als auch Nordmazedonien sind Beitrittskandidaten für die EU. Ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung ist, die von Nordmazedonien initiierte „Erklärung von Poznan“ zur Integration der Rom*nja sowie zur Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lebenslage. Vor diesem Hintergrund scheint sich die Lage der Rom*nja in den Westbalkanstaaten nur sehr langsam zu verbessern. In Deutschland gibt es einzelne positive Beispiele, wo Kommunen die Zusammenarbeit mit dem Verein Pro Sinti & Roma e.V. suchen,

um gemeinsam Lösungen nachzugehen. Pro Sinti & Roma e.V. ist bereit, sowohl Betroffenen Beratung und Unterstützung zu geben, darüber hinaus aber auch Aufklärung für deutsche Behörden und die Öffentlichkeit zu leisten. Wir appellieren daher an die deutsche Öffentlichkeit und Politik, ihrer besonderen Verantwortung für diese Personengruppe gerecht zu werden.

02.12.2023

Teaminterner Klausurtag von Pro Sinti & Roma e.V. in Waldkirch: Austausch zur aktuellen Tätigkeiten & Zukunftsvisionen

Zum ersten Adventswochenende fand in Waldkirch ein teaminterner Klausurtag von Pro Sinti & Roma e.V. statt, zu dem Kjemal Ahmed (erster Vereinsvorsitzender und Geschäftsführer) und Natascha Hofmann (stellvertr. Vereinsvorsitzende) einluden. Ziel war es neben inhaltlicher Arbeit zu aktuellen Themenbereichen und Anliegen einen teaminternen Jahresabschluss in der vorweihnachtlichen Zeit zu zelebrieren. Winterliches Schneewetter sorgte für entsprechende Stimmung.



Der inhaltliche Einstieg in den Klausurtag gelang methodisch mit einer lebendigen Statistik und dem Positionsbarometer, was mit Bewegung im Raum verbunden war und neben dem weiteren teaminternen Kennenlernen zu spannendem inhaltlichem Austausch führte. Der Austausch wurde anschließend aufgegriffen, vertieft und gemeinsame Ergebnisse visualisiert festgehalten. Darüber hinaus wurde über aktuelle Anliegen und konkrete Umsetzung der Vereinsziele an den verschiedenen Standorten gesprochen. Auch Fernziele und Zukunftsvisionen wurden skizziert. Spannend und erfreulich war für alle der Ausblick auf das Jahr 2024. So konnte u.a. bekannt gemacht werden, dass Pro Sinti und Roma e.V. von der Bundeskonferenz für Migrantenorganisationen in der Zusammenarbeit mit der Türkischen Gemeinde Deutschland ausgewählt wurde und ab 2024 als Teil des Projekts *Community plus Beratungsstellen gegen Rassismus* in Baden-Württemberg aufbauen wird.

Die Teilnehmer*innen erlebten alle angenehme und produktive Stunden, die nicht nur die Zusammenarbeit und Gemeinschaft innerhalb des Vereins stärkten, sondern auch klare Perspektiven für die kommenden Aktivitäten aufzeigten. Gemeinsames Beisammensein beim anschließenden Abendessen rundete die Veranstaltung ab, und die positiven Ergebnisse versprechen eine erfolgreiche Umsetzung der Vereinsziele in den verschiedenen Städten Baden-Württembergs.



Und zuletzt: ein Dankeschön!

Der Verein Pro Sinti & Roma e.V. kann seine umfassende Arbeit nicht ohne die großzügige Unterstützung realisieren. Daher möchten wir unseren aufrichtigen Dank an all unsere Kooperationspartner*innen richten, die eng mit uns zusammenarbeiten. Ein besonderes Lob gilt den behördlichen Institutionen in Baden-Württemberg, die eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Verein Pro Sinti & Roma e.V. pflegen.

Wir möchten uns herzlich bei den Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker*innen bedanken, die den Dialog mit uns gesucht und uns hinsichtlich unserer Tätigkeiten und insbesondere in Fragen der Integration der Sinti*zze und Rom*nja unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gebührt unseren engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, den Verein Pro Sinti & Roma e.V. von einem kleinen Projekt zu einer bedeutenden Institution für die Sinti*zze und Rom*nja in Baden-Württemberg zu entwickeln. Wir schätzen ihr Vertrauen, ihre Begleitung, Beratung und Unterstützung sehr.

Auf diesem Weg möchten wir uns insbesondere auch bei all jenen Menschen bedanken, die unsere Arbeit in den letzten Jahren finanziell und ideell unterstützt haben. Ohne Sie alle wäre diese Arbeit niemals möglich gewesen!



Ihr Verein Pro Sinti & Roma e.V.



Treffen von Pro Sinti & Roma e.V. mit Fadime Tuncer und Joachim Drumm



Treffen von Pro Sinti & Roma e.V. mit Pfarrerin Silke Stürmer



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.



Veranstaltung von Pro Sinti & Roma e.V.